

Lügen mit tödlicher Fracht

Interview mit Hans Leyendecker

von Wolfgang Weirauch



Hans Leyendecker, geb. am 12. Mai 1949 in Brühl/Rheinland, gilt als der führende investigative Journalist Deutschlands. Nach der Schule machte er ein Volontariat beim „Stader Tageblatt“. Leyendecker war danach zunächst freier Journalist in Bayern, dann Lokalredakteur, Nachrichtenredakteur und Reporter bei der „Westfälischen Rundschau“ in Dortmund. 1979 wechselte er zum „Spiegel“, für den er als Landeskorrespondent in Düsseldorf arbeitete. 1981 veröffentlichte er erste Berichte über die Flick-Affäre und den Parteispendenskandal, danach untersuchte er etliche Affären, z.B. über Waffenhandel, Lothar Späth, Irak, Iran, Libyen, Steuerskandale usw. 1994 wurde er einer der Büroleiter des „Spiegel“ in Bonn, danach Kolumnist und Ressortleiter für besondere Aufgaben. Im Juli 1997 wechselte er zur „Süd-

deutschen Zeitung“, ist heute dort Leitender Politischer Redakteur und schrieb für sie u.a. über die CDU-Spendenaffäre. Er ist Mitglied im amerikanischen International Consortium of Investigative Journalists, dem derzeit nur zwei deutsche Journalisten angehören.

Veröffentlichungen:

– Exporteure des Todes. Deutscher Rüstungsskandal in Nahost (Göttingen 1990)

– Mafia im Staat. Deutschland fällt unter die Räuber (Göttingen 1992)

– Die Korruptionsfälle. Wie unser Land im Filz versinkt (Reinbek bei Hamburg 2004)

– Die Lügen des Weißen Hauses. Warum Amerika einen Neuanfang braucht (Reinbek bei Hamburg 2004)

Als Politiker steht man fortwährend im Rampenlicht der Öffentlichkeit. Immer wieder kommt es vor, daß Fragen gestellt werden, deren Antworten vielleicht noch nicht öffentlichkeitsreif sind. Wegen dieser Zwangslage vieler Politiker schleichen sich bei aller Redlichkeit immer wieder Lügen in die Öffentlichkeit – oft, weil es kurzfristig kaum anders geht. Aber solche Lügen sind relativ harmlos, speziell dann, wenn es Tage später eine Richtigstellung gibt.

Aber dann gibt es die wirklich schweren Lügen, solche, die mit Vorsatz in die Welt getragen werden, die absichtlich verbreitet werden, um ganz bestimmte Ziele zu erreichen. Solche schweren Lügen zogen aus Washington in großen schwarzen Wolken um die Welt, vor allem in den Jahren 2001–2003 – und sie hatten das Ziel, die ganze Menschheit zu vergiften.

Ultrakonservative Rechte aus den USA, die sich seit langem in sogenannten Denkfabriken (Think Tanks) versammeln und ihre Meinungen in die Öffentlichkeit tragen und versuchen, die Regierenden von ihren einseitigen Ansichten zu überzeugen, haben es tatsächlich geschafft, nach dem 11.9.01 die Köpfe der Bush-Administration zu besetzen, sofern sie nicht schon selbst Regierungssämter bekleideten.

Diese ultrakonservative Rechte wollte den Irak-Krieg – koste es, was es wolle. Und so wurde gelogen und gelogen und gelogen... Fast alle Argumente, die man zur Untermauerung ihres Krieges vortrug, waren mit Vorsatz erlogen. Man kannte immer die Wahrheit, aber man verschwieg sie absichtlich und täuschte eine andere Wirklichkeit vor. Und so ergossen sich die Ziele einer kleinen rechten Gruppe von Amerikanern in einen unrechtmäßigen Krieg, der ein ganzes Land verwüstete, Tausenden den Tod brach-

te, die ganze Welt vor den Kopf stieß und die demokratischen Rechte des eigenen Landes gefährdete.

Hans Leyendecker, Leitender Politischer Redakteur der *Süddeutschen Zeitung*, hat die Hintergründe dieser Lügen, ihre Verursacher und ihre Ziele u.a. in seinem Buch „Die Lügen des Weißen Hauses“ aufgedeckt. Über die Lügenfabrik des Weißen Hauses sprachen wir auch in folgendem Interview.

Wolfgang Weirauch: Was ist für Sie eine Lüge?

Hans Leyendecker: Lüge bedeutet, in Kenntnis der Wahrheit die Unwahrheit zu sagen. Wenn jemand unbewußt etwas Falsches sagt, lügt er nicht.

W.W.: Wo beginnt in der Politik die Lüge? Sind Übertreibungen im Wahlkampf Lügen?

H. Leyendecker: Wenn Politiker im Wahlkampf die eigenen Erfolge hervorheben und die Erfolge der anderen bestreiten, so ist das im Grunde nur ein Stilmittel des Wahlkampfes, das alle Beteiligten kennen. Ähnlich ist es mit den Untersuchungsausschüssen, die auch Kampfmittel der Parteien sind. Im Wahlkampf jedenfalls geht es nicht darum abzuwägen, ob jede Aussage wahr und juristisch haltbar ist.

Amerika müsse die Welt retten

W.W.: Es gibt eine Untersuchung des Amerika-Experten Manfred Gehlen über den Einfluß von Think Tanks auf die geplante Reform der Welfare-Gesetze in den Jahren 1988 und 1996. Wie stark war damals der Einfluß der rechten Think Tanks?

H. Leyendecker: Man konnte damals sehen, daß Gesundheitsreformen nicht gegen diese rechten Think Tanks möglich waren. Diese Think Tanks der USA vermitteln sehr viel stärker politische Meinungen als bei uns z.B. Stiftungen. Sie haben den Vorteil, nicht nur Analysen zu machen, sondern sie haben in der Politik und in den Medien Verbündete. Das führt dazu – das hat Gehlen beschrieben –, daß die Think Tanks in einem Paket Politik formulieren können.

W.W.: Welche Grundüberzeugungen vertreten die Neokonservativen, und woher stammt ihr dualistisches Weltbild?

H. Leyendecker: Die Neokonservativen vertreten sehr unterschiedliche Grundbilder, z.B. in der Wirtschaftspolitik, der Außenpolitik oder in anderen Bereichen. In der Wirtschaftspolitik wollen sie so wenig Staat wie möglich haben, präferieren nicht nur eine einfache Steuergesetzgebung,



Bilderquelle: Dämonen und Monstren (H. Schade, Pustetverlag)

Relief, auf welchem Dämonen und Monstren ineinander übergehen

sondern auch niedrige Steuersätze. Sie fordern einen starken Militärapparat, und in der Außenpolitik vertreten sie die Sichtweise, daß von den USA das Gute ausgehe, daß Amerika die Welt nicht nur verbessern, sondern auch retten müsse und daß dafür jedes Mittel – auch der Krieg – angewendet werden dürfe.

W.W.: Welche Bedeutung hatte das PNAC (Project for the New American Century) unter den konservativen Think Tanks?

H. Leyendecker: Das PNAC war einer von vielen Think Tanks, in dem sich aber diejenigen zusammenfanden, die dann später Politik gemacht haben. Der Gründer war William Kristol, ein ultrakonservativer

Journalist. Man hat in relativ kurzer Zeit in ihren Reihen Menschen versammelt, die unter der Bush-Administration in politische Positionen kamen. Führende Rollen im PNAC spielten z.B. der Freund von Perle und Wolfowitz, Lewis Libby, ferner Douglas Feith, genauso aber auch Paul Wolfowitz und Dick Cheney. Der PNAC wurde in den USA zunächst unterschätzt, war dann aber für die Regierungspolitik der Bush-Administration am richtigen Platz.

Der Urhaß von Wolfowitz

W.W.: Warum drängte das PNAC so sehr auf den Krieg gegen den Irak? Spielten dabei Verbindungen zur Rüstungslobby eine Rolle, oder gab es andere Gründe?

H. Leyendecker: Ich glaube nicht, daß es Rüstungsgeschäfte waren. Vor allem war es das Weltbild von Wolfowitz, ein Weltbild, daß im Nahen Osten eine neue Ordnung geschaffen werden müsse. An diese neue Ordnung hat Wolfowitz sein ganzes Leben geglaubt. Dazu gehörte die Sorge, daß Saudi-Arabien als Verbündeter der USA wegfallen könne, gleichermaßen

aber auch, daß der Urfeind im Nahen Osten, Saddam Hussein, beseitigt werden müsse. Sicherlich spielen bei den Amerikanern auch immer Ölinteressen mit, aber sehr viel weniger, als wir in Europa gewöhnlich annehmen. Dieser Urhaß von Wolfowitz ist einer der Gründe für den Angriff auf den Irak, obwohl der Iran – auch aus Sicht von Wolfowitz – wesentlich gefährlicher war und ist.

W.W.: Es gibt eine Studie von Laurie Mylroie, einer Mitarbeiterin des rechten Think Tanks American Enterprise Institute (AEI), die besagt, daß nicht Scheich Omar Abdul Rahman, sondern der irakische Geheimdienst bzw. Saddam Hussein den ersten Anschlag auf das World Trade Center ausgeführt hätten. Was waren die Gründe für ihre Lüge?

H. Leyendecker: Meines Erachtens hat diese Autorin ihre eigenen Wahnvorstellungen selbst geglaubt. Der Begriff Lüge ist hier wahrscheinlich fehl am Platz. Aus Sicht dieser Menschen wie Frau Mylroie gibt es einen Urfeind, und dieser war auch für den sehr rechten Think Tank AEI damals Saddam Hussein. Man darf nicht vergessen, daß Saddam Hussein es war, der während des Golfkriegs 1991 Israel mit Scud-B-Raketen angriff. Es hat damals größter Mühe bedurft, Israel von einem Schlag gegen den Irak zurückzuhalten. Diese Aggression Saddam Husseins hat man in den USA nie vergessen, und weil der erste Anschlag auf das WTC im Jahre 1993 so überraschend kam, vertrat Laurie Mylroie die Ansicht, daß nicht Scheich Rahman den Anschlag verübt habe, sondern ein irakischer Geheimdienstmann, hinter dem letztlich Saddam Hussein stehe. Das ist zwar schlichtweg Unfug, aber sie hat ihre These bis in die letzten Tage geglaubt.

W.W.: Irgendwie ist das schwer nachzuvollziehen, daß sie so etwas so lange geglaubt hat, denn die Beweislage ist doch eigentlich klar.

H. Leyendecker: Bei den Hintermännern von Anschlägen kann man sehr schnell den eigenen Feind sehen, und aus Sicht von Mylroie war der erste Anschlag auf das WTC Staatsterrorismus des Irak.

In den Schubladen des PNAC lag alles bereit

W.W.: War Bush bei seiner Regierungsübernahme im Januar 2001 eigentlich schon der Favorit der rechten Think Tanks?

H. Leyendecker: Überhaupt nicht. Er war nicht der Mann der Rechten. Sie fanden ihn viel zu laff, viel zu sehr Middle-of-the-road. Bush galt für sie als jemand, der ihre Politik, die nur mit Militärgewalt durchzuführen